

FAUSTUS, THE LAST NIGHT

Oper in einer Nacht und elf Nummern von Pascal Dusapin

Staatsoper Unter den Linden

Uraufführung: 21. Januar 2006

Musikalische Leitung	Michael Boder
Inszenierung	Peter Mussbach
Bühnenbild	Elmgreen & Dragset
Kostüme	Andrea Schmidt-Futterer
Licht	Franz Peter David
Dramaturgie	Ilka Seifert
Faustus	Georg Nigl
Méphistophélès	Hanno Müller-Brachmann
Sly	Robert Wörle
Togod	Jaco Huijpen
Angel	Caroline Stein
	Staatskapelle Berlin

In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Koproduktion mit der Opéra de Lyon. Gastspiel am Théâtre du Châtelet, Paris.

VORWORT: Werkeinführung durch die stückbegleitende Dramaturgin jeweils 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn

VORTRAG

Sigrid Weigel, Berlin

15. Januar 2006, 11 Uhr, Orchesterprobesaal

NACHGEFRAGT – Publikumsgespräch zur Neuinszenierung

28. Januar 2006, nach der Vorstellung im Apollo-Saal

KULTURradio^{rb}

Pascal Dusapin zählt zu den bedeutendsten und meistgespielten zeitgenössischen Komponisten Frankreichs. Seit Ende der 80er-Jahre nehmen Werke für die Musiktheaterbühne einen immer größeren Stellenwert innerhalb seines umfangreichen künstlerischen Schaffens ein. Nach »Roméo & Juliette« (1985-88) und »Medeamaterial« (1990) nach Texten von Heiner Müller, nach der Kammeroper »To Be Sung« (1992-93) und zuletzt »Perelà – Uomo di Fumo« wendet sich Dusapin mit der Uraufführung von »Faustus, the Last Night« einem sehr deutschen Mythos zu, wobei er sich weniger auf Goethe als auf das Drama des Shakespeare-Zeitgenossen Christopher Marlowe bezieht.

In elf Stationen führt Dusapin Faustus durch dessen letzte Nacht: Begleitet von einem um alle Antworten verlegenen Mephistopheles stellt Faustus die großen Fragen nach Raum und Zeit, Anfang und Schöpfung der Welt, nach dem Verlust des Glaubens und nach der eigenen Identität, während die Nacht ihren gewaltigen Bogen zum nächsten Tag schlägt. Kammerspielartig umgeben ihn Figuren aus anderen literarischen Zusammenhängen: ein sich verzehrender Engel, der Werken von William Blake entsprungen sein könnte, ein shakespeareischer Sly an der Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit und ein beckettscher Togod an der Schwelle zum Nichts.

Peter Mussbach hat bereits mit großer Bildgewalt Dusapins letzte Oper »Perelà« in Paris zur Uraufführung gebracht. Michael Boder wird zum ersten Mal in einer Neuproduktion am Pult der Staatskapelle Berlin stehen, das Künstlerduo Elmgreen & Dragset wird für diese Oper erstmals ein Bühnenbild entwerfen. Peter Mussbachs Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern, wie Robert Longo, Jörg Immendorff oder in der vergangenen Spielzeit Jimmie Durham bei »Chief Joseph«, die Begegnung der Kunstform Oper mit anderen Künsten, findet hier ihre Fortsetzung.